



Predigt im Gottesdienst am 1. Advent 2025 mit Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“

30. November 2025 im Evangelischen Gemeindezentrum in Nackenheim

Thema der 67. Aktion: Kraft zum Leben schöpfen – Gemeinsam für Wasser, Ernährungssicherung und Klimagerechtigkeit

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

ich lese den Predigttext Römer 13,8-12:

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 9Denn was da gesagt ist (2. Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3. Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 10Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

11Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 12Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Liebe Geschwister,

vielleicht sind Sie auch über diesen ersten Satz gestolpert: „Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt.“

Das klingt ungewöhnlich. Wir verbinden Liebe nicht mit Schulden. Wenn ich jemandem Liebe schulde, ist es doch keine Liebe... Aber vielleicht trifft Paulus damit genau das Entscheidende: Er erinnert uns daran, dass wir Menschen nie völlig

unabhängig leben. Wir leben nicht als isolierte Inseln. Wir leben in Beziehungen – und unsere Handlungen berühren andere. Im Guten wie im Schlechten.

Liebe ist hier bei Paulus kein romantisches Gefühl. Keine warme Empfindung, die wir in uns tragen sollen. Liebe, das meint hier die Haltung der Aufmerksamkeit. Die Bereitschaft zu teilen, Mut zur Solidarität.

Wenn ich die anderen sehe. Auch die Menschen, die weit weg sind und doch meine Nächsten sind. Wenn ich mich nicht abfinde mit Ungerechtigkeit. Nicht gleichgültig auf das schaue, was in der Welt passiert. Wenn mir nicht gleichgültig ist, dass Leben bedroht ist.

Das tut, sagt Paulus, weil ihr erkannt habt, was dran ist. Paulus spricht davon, dass die Nacht vorgerückt ist und der Tag nahe herbeigekommen. Das ist Sprache des Advents: Gott kommt. Sein Licht bricht an.

Advent heißt:

Wir rechnen mit Gottes Kommen. Wir rechnen damit, dass Gott diese Welt heilen will.

Und weil wir das glauben, können wir die Welt nicht sich selbst überlassen. Wir stehen auf. Wir wachen auf.

Gestern haben wir das in Gießen sehen können. Viele sind aufgestanden, weil Hass und Hetze, weil gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit immer mehr um sich greifen – auch unter jungen Menschen. Damit sind Grundwerte unseres Grundgesetzes wie die Gleichheit und Freiheit aller Menschen und die Würde eines jeden Menschen bedroht. Auch wenn es gewalttätige Auseinandersetzungen gab: Ungefähr 30.000 Menschen haben friedlich demonstriert und ein Fest der Demokratie gefeiert. Viele waren dabei, weil sie im Glauben überzeugt sind: Vor Gott sind alle Menschen gleich. Als Ebenbilder Gottes mit gleicher Würde ausgestattet.

Wir legen ab, was dunkel macht – und wir ziehen an, was Leben ermöglicht.

Und *weil* Gott kommt, deshalb schreibt Paulus: „So legt ab die Werke der Finsternis und zieht an die Waffen des Lichts.“

„Waffen des Lichts“ – das klingt ungewohnt. Kriegerisch. Aber es meint: Mit Hoffnung kämpfen gegen die Gleichgültigkeit.

Mit Mitgefühl kämpfen gegen die Härte.

Mit Gerechtigkeit kämpfen gegen die Ungerechtigkeit.

Waffen des Lichts sind Haltungen. Schritte. Beziehungen.

Es geht nicht um Perfektion. Es geht darum, in Beziehung zu leben – zu Gott und zueinander.

Auch mit Streit und Auseinandersetzung, denn echte Beziehung hält Spannungen aus.

Die Aktion von *Brot für die Welt* erinnert uns in diesem Jahr wieder daran: Wir leben in Beziehung mit allen Menschen auf dieser Welt. Sie erinnert uns daran, wo Leben beginnt:

Mit Wasser. Mit sauberem Trinkwasser, mit fruchtbaren Böden, mit Regen, der zur rechten Zeit fällt.

Aber über zwei Milliarden Menschen fehlt diese Grundlage. Ein Menschenrecht, das ihnen verwehrt wird. Wenn Wasser fehlt, dann fehlt Zukunft. Dann fehlen Gesundheit, Nahrung, Würde.

Es fehlen Möglichkeiten – für Familien, für Kinder, für ganze Dörfer.

Und das ist nicht einfach ein Unglück. Es ist ein Zeichen dafür, dass Gerechtigkeit fehlt.

Wir sehen aber auch: Wasser kann Leben zerstören. Landstriche werden überflutet. Die Lebensgrundlagen werden bedroht oder gar zerstört.

Die Klimakonferenz von Belém in Brasilien hat uns erneut gezeigt: Die ganze Welt ringt darum, wie wir die Erde erhalten können. Vereinbart wurde: Reiche Staaten sollen ihre Klimahilfen an ärmere Länder zur Anpassung an die Folgen der Erderwärmung deutlich erhöhen – auf jährlich 120 Milliarden Dollar.

Gestartet wurde von Brasilien ein neuer Fonds zum Schutz der Regenwälder. Mehr als eine Milliarde Hektar Regenwald in über 70 Ländern soll durch den Fonds erhalten werden. Aus Deutschland soll über die nächsten zehn Jahre eine Milliarde Euro fließen.

Einen Fahrplan für die Abkehr von fossilen Energien, wie Kohle, Erdöl und Erdgas, gibt es allerdings nicht. Das ist für viele ernüchternd.

Ich höre den Aufruf von Paulus heute auch im Blick auf die Bedrohung durch den Klimawandel: „Erkennt die Zeit!“ Jetzt ist die Stunde. Jetzt ist der Moment, aufzustehen vom Schlaf. Für die EKHN kann ich sagen: Am 1. Januar 2025 trat unser Klimaschutzgesetz in Kraft. Ziel ist, bis 2035 90 % der Treibhausgas-Emissionen einzusparen und bis 2045 klimaneutral zu werden. Das ist ein ehrgeiziges Ziel. Und wir ringen darum, wie wir das erreichen können - wenn gleichzeitig Einnahmen zurückgehen und neue Aufgaben wie Digitalisierung dazukommen.

Trotzdem wollen wir nicht nachlassen, auf dieses Ziel zuzugehen und die Verantwortung für die Schöpfung wahrzunehmen. Damit Menschen und Tiere auch künftig auf dieser Erde leben können.

Wer an Gottes Advent glaubt, an Gottes Kommen, lebt nicht gleichgültig. Und fragt: Wie kann mein Leben zur Hoffnung für andere werden? Wie kann mein Konsum, mein Gebet, meine Spende, mein politisches Handeln, meine Stimme, meine Solidarität Licht bringen?

„Wer liebt, tut den Anderen nichts Böses“, schreibt Paulus. Und auch heute fragt die Liebe:

Was bedeutet es, den Nächsten nichts Böses zu tun, wenn Menschen im Pazifik ihr Dorf verlieren?

Was bedeutet es, den Nächsten nichts Böses zu tun, wenn Familien in Uganda kein Wasser haben?

Was bedeutet es, den Nächsten nichts Böses zu tun, wenn die Länder, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, am stärksten leiden?

Es bedeutet für uns: Ich sehe dich. Ich bleibe nicht gleichgültig. Ich gehöre zu dir.

Dass Sie, liebe Gemeinde, dass Ihr, liebe Konfis, Euch in den vergangenen Monaten und auch heute für Brot für die Welt einsetzt, zeigt, dass Ihr nicht gleichgültig lebt: Ihr seht Menschen, auch wenn sie weit weg leben. Und tretet ein für mehr Gerechtigkeit. Ihnen und Euch vielen Dank dafür!

Die Liebe befähigt uns, Geschichten der Hoffnung zu schreiben. Etwa in Uganda: Dort werden Regenwassertanks in der Nähe der Häuser von Familien gebaut. In einem Film wird Joy Kamusiime vorgestellt. Früher musste sie mit den anderen Frauen aus dem Dorf jeden Morgen, noch im Dunkeln, einen langen Weg zur Wasserquelle zurücklegen. Und jeden Abend. Der Wassertank hat alles verändert. Es hat mich sehr berührt zu sehen, wie sie jetzt mehr Zeit für ihren Garten hat. Dort wächst nun Gemüse, das sie verkaufen kann. Ihre Tochter hat sie früher immer in aller Herrgottsfrühe begleitet. Nun geht sie ausgeschlafen in die Schule. So kann Joy Kamusiime ihr Ziel erreichen: eine bessere Zukunft für ihre Familie. - Wir werden gleich nach der Predigt noch mehr dazu hören und sehen, wie Menschen Geschichten der Hoffnung schreiben.

In solchen Projekten wird sichtbar, was Paulus meint: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses – sie tut ihm Gutes. Es sind kleine Zeichen. Aber sie sind wie Lichter im Advent, die in der anbrechenden Dämmerung sichtbar werden.

„Kraft zum Leben schöpfen“ – so lautet das Motto der Aktion von „Brot für die Welt“. Und tatsächlich: Wenn Wasser fließt, wenn Gerechtigkeit wächst, wenn Menschen Zukunft vor sich sehen – dann schöpfen sie Kraft.

Und aus unserer Sicht gesprochen: Wo Menschen Anteil nehmen, wo sie teilen, helfen, beten, wo sie Wasser ermöglichen, Böden bewahren, Zukunft stärken – dort wächst diese Kraft. Nicht nur bei denen, die empfangen. Auch bei denen, die geben.

Denn Liebe ist immer Beziehung. Beziehung von verletzlichen Menschen. Verbunden sein: Das schulden wir einander. Nicht mehr und nicht weniger.

Liebe Gemeinde,

Gott geht mit uns, im Licht des kommenden Tages.
Er öffnet unsere Augen – für die Menschen, mit denen wir diese Erde teilen.
Für die Hoffnung, die uns trägt.
Für das Licht, das kommt.

Es ist Advent. Gott kommt. Sein Licht wächst.
Und wir dürfen sein Licht teilen. Selber Licht werden. Mit unseren kleinen, unvollkommenen Schritten in der einen Welt Gottes.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.